

C. Ein Problem der Wortbildung: Heteroklisie

1. Problemstellung

1.1. Die nicht nur intakte, sondern sogar produktive Heteroklisie im Hethitischen gilt im allgemeinen als Archaismus.⁵⁹⁷ Die dabei nicht immer explizit genannte Prämisse ist dabei, daß das Anatolische zu einem Zeitpunkt ausgegliedert worden sei, als die Heteroklisie der Grundsprache noch voll produktiv war, während alle übrigen Sprachen nur noch mehr oder weniger relikthafte Bildungen ererbt hätten.⁵⁹⁸

1.2. Indessen sind hier Fragen der absoluten Chronologie ebenso zu berücksichtigen wie die Möglichkeit einzelsprachlicher Fortentwicklung ererbter Grundmuster. Da die Reste heteroklitischer Bildeweise in den außeranatolischen Einzelsprachen nicht einheitlich sind, lassen sie sich nicht auf einen gemeinsamen, spätgrundsprachlichen Abbaumechanismus zurückführen. Daher ist auch der Zeitpunkt des Verlustes im Einzelfall oft nicht zu entscheiden; über den Zustand der Heteroklisie beispielsweise des Proto-Lateinischen im 2. Jahrtausend v.Chr. läßt sich schlechterdings nichts aussagen, und nichts hindert grundsätzlich die Annahme, daß auch diese Sprache zum Zeitpunkt ihrer Ausgliederung eine im großen und ganzen funktionierende Heteroklisie besessen hätte. Denn der Abbau kann ohne weiteres einzelsprachlich erfolgt sein.

⁵⁹⁷ z.B. STURTEVANT 1939: 102 f.; POLOMÉ 1985: 675. Zum Problem auch KAMMENHUBER 1955a: 97; Lit. auch bei KRONASSER 1966: 278. – Die Untersuchung von RIEKEN 1999 ist mir leider zu spät zugekommen, um sie noch mit der gebotenen Ausführlichkeit einzuarbeiten; vgl. aber wenigstens unten C.5.7. und C.7.3.5.

⁵⁹⁸ Vgl. aber KRONASSER 1966: 279; OETTINGER 1986: 11-16.

1.3. Daneben ist aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Anatolische die ererbten heteroklitischen Flexionsmuster einzel-sprachlich weiter ausgebaut, womöglich sogar die beträchtliche einzelsprachliche Produktivität dieses Typs aus einigen wenigen ererbten Musterwörtern neu entwickelt hat. Man neigt im allgemeinen dazu, die heteroklitsche Bildeweise für relativ 'kompliziert' zu halten und eher mit einem Abbau als mit einer Ausweitung dieses Typs zu rechnen; und die Mehrzahl der indogermanischen Einzelsprachen bestätigt diese Auffassung. Aber andererseits zweifelt niemand an der Produktivität und Funktionstüchtigkeit der Heteroklisis im Urindogermanischen. Und wenn wir uns vorstellen können, daß die heteroklitsche Bildeweise in der Grundsprache entstehen und produktiv werden konnte, dann ist nicht einzusehen, warum sich dieser Vorgang nicht auch in einer Einzelsprache hätte wiederholen können. Daher ist die bloße Tatsache einer funktionierenden und produktiven Heteroklisis noch kein Kriterium für den Archaismus einer Einzelsprache: Zuerst muß die einzelsprachliche Sonderentwicklung verfolgt werden; und wendet man dieses Erklärungsprinzip nun auf das anatolische Material an, so wird die Annahme einer ungebrochenen Fortsetzung urindogermanischer Heteroklisis im Hethitischen eher unwahrscheinlich.

1.4. Ginge nämlich die reiche hethitische Heteroklisis direkt auf die produktive Phase der grundsprachlichen Heteroklisis zurück, so müßte man erwarten, für eine große Zahl hethitischer Bildungen Entsprechungen in den außeranatolischen Einzelsprachen zu finden: verbauten und reliktartige Entsprechungen, vielleicht nur wenige Fälle, wo eine Bildung in mehreren Sprachen bezeugt ist, immerhin aber Hinweise darauf, daß das, was im Hethitischen heteroklisch ist, ererbt und alt sei.

Dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr finden wir im Hethitischen, wie im folgenden ausführlich gezeigt werden soll, auf der einen Seite deutliche Reste von bereits verbauter und ausgeglicher Heteroklisis, auf der anderen Seite ist aber auch das einzelsprachliche Produktivwerden dieses Bildungstyps in manchen Fällen noch unmittelbar beobachtbar. Wenn man diese beiden Phänomene berücksichtigt und dann die restlichen etymologisierbaren Heteroklita des Hethitischen betrachtet, so wird man feststellen, daß ihre Zahl klein ist und daß es sich dabei im wesentlichen um die Lexeme handelt, die auch in den außer-

anatolischen Sprachen heteroklitisch sind: Wörter für 'Feuer', 'Wasser' und bestimmte Körperteile.

1.5. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Frage, ob sich im Anatolischen die Produktivität des reinen *-r/-n*-Suffixes noch erhalten hat. Dies wäre in der Tat ein bedeutsames Relikt angesichts der Tatsache, daß für das Spätrindogermanische sonst nur zusammengesetzte heteroklitsche Suffixe als produktiv erweisbar sind. Dabei spielt die Analyse des Suffixes *-essar/-esnas* eine besonders wichtige Rolle.

2. \emptyset/n -Heteroklisis

2.1. Als hochaltertümlich gilt die z.B. in ai. *asth-i, asthnas* 'Knochen' bezeugte \emptyset/n -Heteroklisis⁵⁹⁹. Die anatolische Entsprechung zu diesem Wort flektiert aber nicht nach diesem Schema⁶⁰⁰. Vielmehr läßt sich heth. *hastāi-* 'Knochen' mit den Formen Nom. *hastāi, hastae* (KUB XVII 28 I 23), Gen. *hastiyas*, Instr. *hastit*; luw. Nom.-Akk.Pl. *ha-a-as-sa, ha-as-sa* und Abl. *ha-sa-a-ti* nach OETTINGER und STARKE⁶⁰¹ als Wurzelnomen wie avest. *ast-* erweisen. Der Stamm ist im Luwischen und damit auch im Uranatolischen also als **hast-* anzusetzen; im Hethitischen ist die Bildung an den Typ der Kollektiva auf altes *-ōi angeschlossen⁶⁰². Da der Dental im Luwischen im absoluten Auslaut lautgesetzlich schwindet, wird das Wort dann sekundär zum s-Stamm umgebildet: das ursprüngliche Paradigma Nom. **has*, Dat. **hasti* wird nach dem Typ Nom. *tapas*, Dat.-Lok. *tapasi* zu Nom. *has*, Dat.-Lok. *hassi* usw. vereinfacht.

⁵⁹⁹ Zuerst wohl J. SCHMIDT 1889: 248 ff.; BENVENISTE 1935: 5-7; zuletzt RIEKEN 1999: 386 ff.

⁶⁰⁰ BEEKES 1987a: 50.

⁶⁰¹ STARKE 1990: 120-124 im Anschluß an OETTINGER 1981a: 387; OETTINGER 1995: 216 ff.

⁶⁰² Anders OETTINGER 1995: 216 ff.

2.2. Dies stützt aber auch die Annahme, daß die Bildeweise des Altindischen einzelsprachlich ist, wie BEEKES⁶⁰³ schon vermutet hatte. Und dies ist ein schönes Beispiel für die oben postulierte Möglichkeit der sekundären Entstehung von Heteroklisie; daß der Typ im Altindischen nicht produktiv geworden ist, dürfte nicht mehr als ein Zufall sein.

3. Verbaute Heteroklitika im Anatolischen

3.1. Wortuntersuchungen haben immer wieder gezeigt, daß auch das Hethitische schon Beispiele für verbaute Heteroklita aufweist⁶⁰⁴. Aus heth. ^(KÜS)*ismeri-* 'Zügel' und ^{LÜ}*ismanalla-* 'Stallmeister' ist ein heteroklitisches Grundwort erschließbar, dessen *n*-Stamm in gr. ιμάς, ιμάντος 'lederner Riemen', und ιμονία 'Brunnenseil' fortgesetzt ist⁶⁰⁵. NOWICKI bei TISCHLER schlägt den Ansatz eines hysterokinetischen **ismeri/*isman-* vor, das sich mit der Verbawurzel **seh₂-* > heth. *ishiya-* 'binden' verknüpfen läßt. Die Überführung in einen *i*-Stamm, wie er in *ismeri-* vorliegt, wird nach dem Vorschlag von LAROCHE⁶⁰⁶ auf einen alten Dual auf **-ih₂* zurückgehen. Bei einem Wort für 'Zügel' ist das ja semantisch unmittelbar einleuchtend. Dies ist also ein Beispiel für den Abbau von alter Heteroklisie. Da *-alla-* als Suffix der Nomina actoris aller Wahrscheinlichkeit nach erst nachgrundsprachlich produktiv wird⁶⁰⁷,

⁶⁰³ BEEKES 1987a: 45-56; anders ERHART 1993: 62.

⁶⁰⁴ Unsicher ist die Vermutung von KURYLOWICZ 1927: 101, daß heth. *hamesh(ant)-* 'Frühling' als /hmesha-/ aus **huesha-* zu deuten und mit ai. *vasantá-* zu verknüpfen sei; wenn man gr. ἔαρ und lat. *ver* usw. hinzuziehen will, ist der Ansatz eines heteroklischen **ues-r/n* zwar naheliegend. Die Etymologie ist aber unsicher, weil schon die phonetische Lesung als /hmesha/ fraglich scheint. Zustimmend PEDERSEN 1938: 197. Andere Vorschläge bei TISCHLER 1977 ff. s.v. - Zu lat. *ver*, aisl. *vár* PORZIG 1954: 110 f. und LÜHR 1976: 85 Anm. 8.

⁶⁰⁵ LAROCHE 1955: 81-83; OETTINGER 1981: 150 Anm. 9. Dagegen hält KRONASSER 1962-66: 172 ein Suffix **-nalla-* für möglich.

⁶⁰⁶ LAROCHE 1955; zustimmend STARKE 1990: 29 und RIEKEN 1994: 52. Andere Erklärungsversuche bei TISCHLER 1977 ff. s.v. *ismeri-*.

⁶⁰⁷ KRONASSER 1966: 172 und 211 ff.

muß *ismanalla-* eine späte Bildung sein; im Uranatolischen wird daher das Grundwort noch heteroklitisch gewesen sein.

3.2. Heth. *ishunau-* 'Bogensehne' gehört nach den Ausführungen von OETTINGER⁶⁰⁸ als retrograde Bildung aus *ishunauwar* 'ds.' zu lat. *nervus* 'Sehne, Nerv' und fordert ein grundsprachliches Paradigma Nom. **s(h₂)neur* : Gen. **s(h₂)neuns* : Lok. **s(h₂)nouén*. Das Hethitische hat also, aufbauend auf der Basis des Obliquusstamms, das Nomen nach dem Typ heth. *harnau-* usw. umgestaltet und dann noch mit einem Suffix **-ur* versehen⁶⁰⁹.

Dieses Wort zeigt somit einzelsprachlichen Abbau von Heteroklisie, und es ist nicht zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt das Anatolische vereinfacht hat.

3.3. Der neutrale *r*-Stamm *happar* 'Kaufpreis, Handel' deutet wegen der Adjektivableitung *happinant-* 'reich' auf ursprünglich heteroklitische Bildung. Da ein Ableitungssuffix **-nant-* nicht existiert, muß das Ableitungsverhältnis *happar* : *happinant-* ererbt sein. Man kann daher nach OETTINGER⁶¹⁰ ein Paradigma Sg.Nom. **h₂pér*, Gen. **h₂p-n-és*, Lok. **h₂op-én-(i)* ansetzen, das im Anatolischen ursprünglich **happar*, Gen. **happ(i)nas/happ(e)nas* (mit anaptyktischem *i/e*) gelautet hat; vom Obliquusstamm ist dann das Adjektiv abgeleitet. Diese Entwicklung ist insofern auffällig, als an sich die *r*-Stämme im Hethitischen nicht produktiv sind, hat aber immerhin

⁶⁰⁸ OETTINGER 1977: 93-97. Der Vorschlag stammt ursprünglich von LAROCHE 1962: 30 f.; vgl. auch KRONASSER 1966: 297.

⁶⁰⁹ Zweifel an der Richtigkeit der Bedeutungsbestimmung bei TISCHLER 1977 ff. s.v.: die Belege für *ishunau-* weisen auf einen paarigen Körperteil, weshalb z.B. ISEBAERT 1982/83 die Bedeutung 'Oberarm' ansetzt und das Wort mit ai. *sānu* 'Rücken', gr. *vῶτον* 'ds.' zusammenstellt. ISEBAERTS Rekonstrukt **sónu* : Gen. **sné/ous* hätte aber im Hethitischen wohl **sanu*, **sanaus* ergeben müssen. Die Bedeutungsansätze 'Sehne' und 'Oberarm' lassen sich übrigens vermitteln, da 'Oberarm' eine Bedeutungsverengung auf die kräftigste, für den Bogenschützen wichtigste Sehne, nämlich die des Bizeps sein kann.

⁶¹⁰ OETTINGER 1981: 148, 152 Anm. 18-19; zustimmend MAYRHOFER 1986 ff. s.v. *ápna*. Zur Etymologie zuletzt BALLES 1997: 226 ff.

eine Parallele in den von OETTINGER⁶¹¹ untersuchten Bildungen *ganen-ant-* 'gebückt, durstig' und *ganer-want-* 'durstig': zugrunde liegt ein Heteroklitikon *ǵn̥ér, *ǵn̥-n-és, *ǵon-én(-i), dessen Paradigma zu *ǵanér : *ǵanénas : *ǵanéni vereinheitlicht wurde. Beim Einsetzen der Textbelege ist die heteroklitische Basis dieser Bildung bereits beseitigt, wahrscheinlich wegen der semantischen Isolierung des Lexems.

3.4. Beim Vergleich von ae. *spadu* f., asächs. *spado* m. mit heth. *ispatar/ispatnas* n. 'Spieß'⁶¹² liegt zunächst die Vermutung nahe, daß die germ. Bildungen auf den Obliquusstamm des im Heth. noch bezeugten *-r/-n*-Heteroklitikons zurückgingen. zieht man aber das doch wohl zugehörige gr. σπάθη 'Spatel, Ruderblatt' bei, so wird es wahrscheinlicher, daß die thematische Bildung das Primäre ist und das heth. Wort erst einzelsprachlich an die heteroklitischen Bildungen angeglichen wurde.

3.5. Ein weiteres Beispiel für späten, innerhethitischen Abbau von Heteroklisis ist der sekundäre *n*-Stamm *harsan-* 'Kopf', der, wie KAMMENHUBER gezeigt hat⁶¹³, Hypostase der obliquen Stammform des Heteroklitikons *harsar, harsanas* 'Kopf' ist⁶¹⁴.

4. Heteroklisis im Anatolischen vs. Abbau in außeranatolischen Sprachen

4.1. Es gibt auch einige isolierte Bildungen, bei denen anatolischen Heteroklitika thematischen Bildungen in der übrigen Indogermania entsprechen. So gehört das heth. ^G*pattar/patnas* 'Korb' zu gr. πατάνη und lat. *patera* 'Schale'. Daß hier im einen Fall vom Obliquus und im anderen vom Rectus aus ein neuer, thematischer

⁶¹¹ OETTINGER 1981.

⁶¹² KAMMENHUBER 1955: 105; BROSMAN 1976: 146; skeptisch KRONASSER 1966: 283.

⁶¹³ KAMMENHUBER 1955a; OETTINGER 1976: 95.

⁶¹⁴ Zur Etymologie PETERS 1980: 230 Anm. 176a; NUSSBAUM 1986: 21 f. Anm. 4; OFITSCH 1995: 25 ff.; ZEILFELDER 1997: 190.

Stamm geschaffen wurde, deutet aber auf einzelsprachliche Entstehung. Nimmt man noch den lyk. ON *Patara* hinzu⁶¹⁵, so haben wir das gleiche Phänomen, die Thematisierung von ursprünglichen Heteroklitika, auch noch im Spätluwischen. Eine gemeinsame Neuerung der außeranatolischen Sprachen ist jedenfalls unbeweisbar und alles spricht für die Annahme, daß auch das Griechische und Lateinische noch eine intakte heteroklitische Bildung ererbt und erst einzelsprachlich umgebaut haben. Der Vorgang wiederholt sich im Spätanatolischen, sobald die heteroklitischen Bildungen auch dort ausgemerzt werden.

4.2. Das im Hethitischen homophone *pattar/patnas* 'Flügel' kann entweder auf ursprünglich heteroklitisches *pot-*r*, *pet-(e)n*- zurückgehen und hat dann eine Entsprechung in lat. *penna* 'Feder' < **pet-neh*₂⁶¹⁶ als einzelsprachliche Kollektivbildung vom Obliquusstamm; oder man rechnet mit NUSSBAUM⁶¹⁷ mit einer deverbalen Bildung zu **peth*₂ 'fliegen', wobei im Lateinischen das Suffix -*snā* (wie in **louk-snā* > *luna* 'Mond'), im Hethitischen das bekannte -*tar/-tnas* vorläge. Aber wegen aisl. *fjǫðr* 'Feder' f. < **pet-r-eh*₂ und mir. *eithre* n. 'Schwanz' < **pet-er-jo-*⁶¹⁸, die kaum deverbal sein können, scheint ursprüngliche Heteroklisis wahrscheinlicher. In diesem Falle zeigt dann wieder der einzelsprachliche Befund, der im Lateinischen vom Obliquus-, im Germanischen und Keltischen vom Rectusstamm ausgeht, daß mit einer – angesichts der italisch-keltisch-germanischen Spracheinheit – sehr langen Bewahrung der ursprünglichen Bildeweise zu rechnen ist.

4.3. *lammar, lamnas* 'Stunde' und adverbiell gebraucht 'sofort' ist von KAMMENHUBER⁶¹⁹ als heteroklitisches Erbwort "ohne Etymologie" gebucht worden. Inzwischen ist das Wort aber von

⁶¹⁵ NEUMANN 1955: 112-114.

⁶¹⁶ OETTINGER 1986: 15.

⁶¹⁷ NUSSBAUM 1986: 14.

⁶¹⁸ OETTINGER 1986: 15.

⁶¹⁹ KAMMENHUBER 1955a: 104.

DUCHESNE-GUILLEMIN und – unabhängig – von NEUMANN⁶²⁰ mit lat. *numerus* 'Zahl', besonders dem adverbiellen altlat. *numero* 'alsbald, geschwind' und als Ableitung von der Verbalwurzel **nem-* 'zuteilen' gedeutet worden. Für das Hethitische wäre also **nom-r/-nes* anzusetzen, während das Lateinische einen thematisierten s-Stamm **nom-es-o-* fordert. Die Verknüpfung ist somit nur eine Wurzeletymologie.

Andererseits findet sich eine Entsprechung von hethitischer Heteroklisie und außeranatolischem s-Stamm auch in dem von OETTINGER⁶²¹ aus heth. *sakur-je-* 'überwältigen' erschlossenen **sagur* 'Sieg, Gewalt' < **sogʰ-ur*, dem in den nichtanatolischen Sprachen die *-es/os-Bildung **segʰ-es/os-* in got. *sigis* 'Sieg', ved. *sáhas-* 'Sieg, Gewalt' usw. entspricht. Der Unterschied ist aber, daß Ableitungen wie ved. *sáh-ur-i-* 'gewaltig, siegreich' und gr. ἔχυρός 'befestigt, sicher' immerhin noch verbaute Spuren des alten Heteroklitikons zeigen, was bei der Sippe von lat. *numerus* nicht der Fall ist. Immerhin bleibt mit der Möglichkeit zu rechnen, daß heth. *lammar* analogisch nach den zahlreichen und produktiven *mar-*Bildungen entstanden ist.

5. Das Suffix -essar/-esnas: Bisherige Erklärungsversuche

5.1. Wie oben schon erwähnt bilden die mit reinem *-r/-n-* suffigierten Nomina im Anatolischen ebenso wie in den übrigen Sprachen nur eine kleine Gruppe von offensichtlich ererbten Wörtern: *watar* 'Wasser' oder *pahhur* 'Feuer' sind im Hethitischen ebensowenig produktiv wie der Typ *ūdhar* 'Euter' im Altindischen oder *femur* 'Oberschenkel' im Lateinischen. Man muß also davon ausgehen, daß diese Bildeweise schon in der späten Grundsprache nicht mehr produktiv war. Sehr produktiv waren dagegen sicherlich die komplexen Suffixe wie *-tar* usw.

⁶²⁰ DUCHESNE-GUILLEMIN 1946: 85; NEUMANN 1955a: 171. Weitere Lit. bei TISCHLER 1977 ff. s.v. Anders ROSENKRANZ 1988.

⁶²¹ OETTINGER 1986: 15.

5.2. Immer wieder wird aber versucht, in dem produktiven heth. Komplexsuffix *-essar*, das keine direkte außeranatolische Entsprechung hat, einen direkten Fortsetzer vorhethitisch produktiver Heteroklisie mit reinem *-r/-n-* aufzuzeigen. Für dieses Suffix *-essar/-esnas* sind mehrere Erklärungen vorgeschlagen worden, die zunächst kurz referiert werden müssen.

5.3. KAMMENHUBER⁶²² verknüpft, BENVENISTE folgend, den Obliquusstamm des Suffixes mit dem Suffix *-sán-i* der vedischen Infinitive und mit verbautem **-sno-*, **snā* < **-sneh₂* in ai. *kr̥tsna-* 'ganz', lat. *cenā* < **kert-snā* usw. Wegen der fehlenden außeranatolischen Reflexe von Heteroklisie vermutet sie, daß diese erst inneranatolisch durch analogischen Einfluß der *-tar*-Abstrakta entstanden sei.

5.4. KRONASSER⁶²³ führt das Suffix dagegen auf schon grundsprachlichen Antritt von heterokritischem *-r/-n-* an neutrale s-Stämme zurück; außeranatolisch sei das Suffix nur noch verbaut in den vedischen Infinitiven auf *-sán-i* nachweisbar. Einzelsprachliche und rein analogische Entstehung von Heteroklisie hält er für unwahrscheinlich, ohne einen zwingenden Gegenbeweise führen zu können.

5.5. OETTINGER⁶²⁴ setzt die *-essar*-Bildungen in Relation zu den *-tar*-Abstrakta zu faktitiven Verben auf *-ahh-*. Eine Reihe *idalu-* 'schlecht' : *idalawahh-* 'mißhandeln' : *idalawātar* 'Mißhandlung' hätte eine Parallelie in einer Reihe

parku-i- 'rein' : *parku-ēss-* 'rein werden/sein' : *parkuēssar* 'Reinsein'

Dies würde eine Analyse des Suffixes als **-es-r* nahelegen, was plausibler sei als die Alternativmöglichkeit einer Analyse **-e-sṛ* mit einem Suffix **-sar*. Dieses **-sar* sei nämlich im Hethitischen nur schwer nachweisbar, nämlich allenfalls verbaut in *nah-sar-ie-tta* 'sich

⁶²² KAMMENHUBER 1955a: 99 ff.; 1969: 187 f. nach BENVENISTE 1935: 100 ff.

⁶²³ KRONASSER 1966: 288 ff.; STARKE 1990: 109 f.; vgl. auch MELCHERT 1984: 90, wozu OETTINGER 1986: 30 f. Anm. 51.

⁶²⁴ OETTINGER 1986: 12.

fürchten' und *genussarie-mi* 'knie[n]⁶²⁵'. Da Ableitungen von faktitiven Verben und reinem *-r/-n-* außeranatolisch nicht nachweisbar sind, würde diese These implizieren, daß das heteroklitische Suffix im Vorhethitischen noch produktiv war.

5.6. CARRUBA⁶²⁶ hat eine Erklärung vorgeschlagen, die zwar wieder auf *s*-Stämme rekurriert, aber im Gegensatz zu älteren Forschung mit einer im Hethitischen noch direkt beobachtbaren Entstehung von Heteroklisis und Suffix rechnet. Dabei sucht er die Entstehung des Obliquusstamms bei einem Vergleich mit dem Typ ved. *yūs*, *yūsnás* oder gr. *πότ-ι-ς/πότ-ν-α*; dann sei nach dem Muster alter *-r/-n*-Heteroklitika *-r* im Nom.-Akk. gesetzt worden⁶²⁷. Die Quelle des Rectus-Stamms sucht CARRUBA dagegen in den bisher als *r*-lose Varianten von *-essar*-Bildungen gedeuteten Formen vom Typ *hattessa* 'Grube' neben sonstigem *hattessar*. Dies seien vielmehr Kollektiva auf *-a* von hethitischen *s*-Stämmen, die sekundär durch neutrisches *-r* 'singularisiert'⁶²⁸ worden seien. Und schließlich gingen Bildungen mit der Suffixvariante *-assar* auf hypostasierte und sekundär mit *-r* versehene Genetive von *s*-Stämmen zurück.

5.7. RIEKEN⁶²⁹ rechnet mit einer Entstehung des Suffixes aus erweiterten *s*-Stämmen mit einem *n*-haltigen Obliquus des Typs *ai-dos* : *dosnás* und nimmt an, daß das ursprüngliche, in Resten noch nachweisbare Flexionsmuster *takses* : *taksesnas* in Analogie zu den übrigen *-r/-n*-Heteroklitika zu *taksessar* : *taksesnas* umgestaltet worden sei.⁶³⁰

5.8. Die Beurteilung all dieser Erklärungsversuche hängt in erster Linie von der Beurteilung des philologischen Befundes ab. Es gilt also zunächst, die synchrone Funktion des Suffixes, die Material-

⁶²⁵ OETTINGER 1986: 12 mit weiterer Lit.

⁶²⁶ CARRUBA 1994.

⁶²⁷ CARRUBA 1994: 44.

⁶²⁸ CARRUBA 1994: 44.

⁶²⁹ RIEKEN 1999: 383 ff.

⁶³⁰ RIEKEN 1999: 416 f.

basis für die postulierten *s*-Stämme und den sprachhistorischen Wert der *-essa* und *-assar*-Formen zu überprüfen.

6. Der philologische Befund

6.1. In FRIEDRICHs Hethitischem Elementarbuch⁶³¹ ist das Suffix *-essar* unter die Abstraktsuffixe eingereiht mit der Anmerkung: "gelegentlich auch konkret". Demgegenüber differenziert KRONASSER⁶³² genauer zwischen drei verschiedenen Typen, nämlich den deverbalen Bildungen, die das Resultat einer Handlung beschreiben⁶³³ und die KRONASSER als "konkretisierte Verbalabstrakta" bezeichnet. Den zweiten Typ, die Denominativa deutet er als nominale Abstrakta, aus denen sich dann auch Kollektiva ergeben könnten. Drittens bleibe noch eine Gruppe von ungedeuteten Bildungen, worunter sich auch sprachliches Fremdgut befinden könnte. Auch KAMMENHUBER⁶³⁴ unterscheidet die deverbalen Bildungen als Nomina rei actae von den denominationalen als Abstrakta oder Kollektiva und rechnet in großem Umfang mit hethitisierter Lehnwörtern⁶³⁵.

6.2. Über die deverbalen Bildungen als Nomina rei actae ist in der Tat kein vernünftiger Zweifel möglich. Dieser Bildetyp ist recht produktiv und reichlich zu belegen:

⁶³¹ FRIEDRICH 1974: 38.

⁶³² KRONASSER 1966: 288-291.

⁶³³ So schon GOETZE 1928: 63.

⁶³⁴ KAMMENHUBER 1954; 1955.

⁶³⁵ Die These von KAMMENHUBER 1954: 442-444 und 1975 ff. s.v., es handle sich bei vielen unerklärbaren Bildungen um "Ausnützung der Leerlauffunktion von junghethitisch *-essar* speziell zur Einbürgerung fremder termini technici der religiösen Sphäre" ist unbeweisbar, weil angesichts der sonst klar erkennbaren Bedeutung des Suffixes von 'Leerlauf' keine Rede sein kann. Außerdem neigt Kammenhuber dazu, den Begriff 'religiöse Sphäre' ungebührlich weit zu fassen und rechnet hierher etwa auch eine Brotsorte, nur weil sie gelegentlich in einem Ritual verwendet wird. Suffigierung von Fremdwörtern durch *-essar* ist in einigen Fällen möglich, aber für kein einziges Wort wirklich nachgewiesen.

asessar 'Kultversammlung' < *'Hingesetztes' zu *as-* 'sich setzen', *epuressar* 'Planierungsarbeit; Rampe'⁶³⁶ zu *epurāi-* 'planieren', (*UZU*)*happessar* 'Körperteil, Glied' zu *hap-* 'sich zusammenfügen', *hattaressar* 'Kreuzung, Hohlweg' zu *hattarāi-* 'stechen', *hattessar* 'Grube' zu *hatt-* 'graben', *hatressar* 'Nachricht' zu *hatrāi-* 'schreiben', *hulalessar* 'Umkreis, Umfang' zu *hulaliya-* 'umwickeln', *ishucessar* 'Haufen' zu *ishuwāi-* 'aufschütten', *istappessar* 'Wasserbecken, Bassin' zu *istapp-* 'verschließen', ^{TUG}*kuressar* 'Kopftuch, Haube; Stoffbahn' zu *kuer-/kur-* 'abschneiden', *kurkessar* 'Flußbett (?)'⁶³⁷ zu *kurk-* 'einfassen, aufbewahren', *malkessar* 'versponnene Wolle' zu *malk-* 'spinnen', *malteßar* 'Gelübde' zu *mald-* 'geloben', *parhessar* 'Eile' zu *parh-* 'hetzen, treiben', *parsessar* 'Spalte' zu *pars-* 'zerteilen, spalten', *pattessar* 'Grube' zu *patta-* 'graben', *taruppessar* 'Gesamtheit, Summe' zu *tarup-* 'versammeln, vereinigen', *uppessar* 'Sendung, Geschenk' zu *uppa-* 'herschicken', *walhessar* 'Quetschung, Verletzung' zu *walh-* 'schlagen'

Daneben gibt es einige Deverbalia, die eher als Nomina actionis zu verstehen sind, aber die semantischen Übergänge sind dabei so fließend, daß man diese Bildungen wohl nicht als eigenen Typ klassifizieren muß. Immerhin ist festzuhalten, daß sich durch diese Bildungen eine partielle Überschneidung mit den deverbalen *tar-* Abstrakta ergibt:

ariyasessar 'Orakelanfrage' zu *ariya-* 'ausorakeln, durch Orakel erfragen'⁶³⁸, *arkucessar* 'Gebet' zu *arkuwai-* 'beten', *hanessar* 'Gericht, Rechtssache, Prozeß' zu *hanna-* 'richten, entscheiden,

⁶³⁶ Bedeutungsbestimmung von BOYSAN-DIETRICH 1987: 76 ff.

⁶³⁷ Hapax im Ritual der Malli von Arzawa KUB XXIV 9 + IV 21. NEUMANNS Verknüpfung mit dem Verbum *kurk-* 'aufbewahren, zurückhalten, einfassen' (NEUMANN 1973: 295) ist sicher richtig, doch kann die Bedeutungsbestimmung als 'Flußbrand' nicht stimmen, weil an der einschlägigen Stelle *wappu-* 'Ufer' als deutlich unterschiedene Stelle unmittelbar folgt; die Annahme einer semantischen Entwicklung von 'Einfassung' zu 'Flußbett' ist problemlos. Zu *katta kurk-* 'zurück behalten' NEU 1970: 42; ein weiterer Beleg bei OTTEN 1971: 16 f.

⁶³⁸ Das *-s-* der Ableitung ist noch unerklärt.

*urteilen', *huittessar* 'Rheuma (?)', *Gicht* (?)⁶³⁹ zu *huittiya-* 'ziehen', *hukessar* 'Schlachtung' zu *huek-/huk-* 'schlachten', *ishiessar* '(religiöse) Bindung' zu *ishiya-* 'binden', *ishuzziyassar* 'Gürtel' zu *ishuzziya-* 'umgürteln', *mugessar* 'Bittritual' zu *mugāi-* 'bitten, beten, klagen', *tethessar* 'Donner' zu *tethāi-* 'donnern'*

Ob deverbale *-essar*-Ableitungen konkret oder abstrakt sind, hängt, wie die Übersicht ergibt, teils von der Grundbedeutung des Verbums, teils wohl auch von Zufällen der Lexikalisierung ab. Rein statistisch überwiegen die Konkreta.

6.3. Betrachtet man nun aber die denominalen Bildungen, so stellt man fest, daß hier eine weitere Untergliederung notwendig ist. Denn die Ableitungen von Substantiven sind durchgängig Kollektiva, während die Ableitungen von Adjektiven ebenso durchgängig Abstrakta darstellen:

alalessar 'Blumenwiese' zu *alel-* 'Blume', *hu(wa)nhu(n)essar* 'Flut, Gewoge' zu *hunhuwan-* 'Welle', *lalakuessar* 'Ameisenschwarm' mit Haplologie zu *lalakuesa-* 'Ameise'⁶⁴⁰, SANGA-*essar* (wohl als **sankunessar* zu lesen) 'Priesterschaft' zu ^{TUG}*SANGA* 'Priester'; *hahressar* 'Lunge' zu *hahri-* ds. könnte die beiden Lungenflügel meinen; eventuell liegt hier aber nur eine analogische Suffigierung nach deverbalem *happessar* 'Körperteil' vor.

Zu den desubstantivischen Bildungen gehört entgegen der *communis opinio*⁶⁴¹ auch *dandukessar* 'Menschheit'. Denn die Bedeutung 'Sterblichkeit' (als Abstraktbildung zum Adjektiv *danduki-* 'sterblich'), die sich in den Wörterbüchern findet, paßt nicht an den Belegstellen, wie etwa KUB VIII 41 II 2 f.⁶⁴² zeigt:

- (2) *da-an-du-ki-iš-ni Ta-ha-at-ta-nu-i-ti-iš zi-[ik DINGIR^{MEŠ}-na-ša]*
- (3) *iš-tar-na w[a-t]a[?]-ru-aš an-na-aš MUNUS.LUGAL-aš [zi-ik]*

⁶³⁹ Reinigungsritual KUB XXVII 67 I 19, II 20 und III 25. Der Kontext läßt nur auf eine Krankheit schließen, bei der besonders Kopf, Hände und Füße betroffen sind.

⁶⁴⁰ NEUMANN 1958.

⁶⁴¹ KAMMENHUBER 1954a; 1954: 422; KRONASSER 1966: 290.

⁶⁴² Text bei FRIEDRICH 1954: 137.

"Bei der Menschheit (heißt) du Tahanuitti, unter den Göttern (heißt) du Quellmutter, Königin."

Demnach dürfte auch das mehrfach belegte *dandukesnas* DUMU-as 'Menschensohn' als 'Sohn der Menschheit', nicht: 'Sohn der Sterblichkeit' zu verstehen sein, und *dandukessar* wird auf substantiviertem *danduki-* 'Mensch' beruhen.

Weiterhin gehört zur Gruppe der kollektiven Ableitungen von Substantiven *tuhhuessar* 'Aromasubstanz', das sich zu der in heth. *tuhhui-* 'Rauch' bezeugten Wurzel **a^heu(-h₂)*- 'stieben, wirbeln; (Geruch) aufsteigen' stellen lässt.⁶⁴³

Zur gleichen Wortbildungsgruppe rechnet man einige Ortsnamen auf *-esna* und *-issa/-ussa*,⁶⁴⁴ die als ursprüngliche Kollektiva auf *-essar* erklärt worden sind; diese Bildungen könnten sekundär, vielleicht vom Lokativ aus, in die *a*-Klasse überführt worden sein: *Samlusna* gehört demnach zu *sam(a)lu-* 'Apfel'⁶⁴⁵ und bedeutet etwa 'Apfelhausen' (vgl. türk. *Elmalı*). Allerdings ist nur bei einem recht kleinen Teil dieser Namen der Anschluß an anatolisches Sprachgut möglich, und es ist nicht immer mit letzter Sicherheit auszuschließen, daß voranatolische Namen volksetymologisch umgebildet worden sind.

6.4. Bei den Adjektivabstrakta auf *-essar* fällt nun besonders auf, daß die ganze Gruppe den Eindruck eines rezenten und sekundären Bildetyps macht:

6.4.1. *alwanzessar* 'Zauberei, Behexung' ist erst seit Hattusili III. bezeugt und damit eine junghehitische Neubildung zu synonymem *alwanzatar*, man vergleiche in der Apologie Hattusilis III. (StBoT 24) II 77 ff.⁶⁴⁶:

- (77) *nu-mu-za al-wa-an-za-ah-hu-wa-an-zi nam-ma QA-DU DAM-ŠU DUMU-ŠU*
- (78) *e-ip-pir URUŠa-mu-ha-an-na URU^{LIM} DINGIR^{LIM}*

⁶⁴³ ZEILFELDER 2000 [im Druck].

⁶⁴⁴ Zu den Einzelheiten LAROCHE 1961 und NEUMANN 1988.

⁶⁴⁵ Zum Wort für den 'Apfel' SOYSAL 1989.

⁶⁴⁶ Beleg bei OTTEN 1981: 16 f.

al-wa-an-zi-eš-na-za

- (79) *še-ir šu-un-ni-iš-ta*

"Und er, nämlich (er) mit seiner Frau und seinem Sohn, begannen mich zu behexen. Auch Samuha, die Stadt der Gottheit, füllten sie mit Zauberei"

Daneben etwa im Tunnavi-Ritual KUB IX 34 III 3 ff.:

- (3) *nu-uš-ši-kán kat-ta ki-ša-a-an e-eš-du i-da-lu*
 - (4) *pa-ap-ra-tar al-wa-za-tar a-aš-ta-ya-ra-tar DINGIR^{MES}-aš*
 - (5) *kar-pi-iš ag-ga-an-ta-aš ha-tu-ga-tar*
- "Von ihm/ihr soll die böse Unreinheit weggekämmt sein, Behexung, Sünde, Zorn der Götter, Schrecken der Toten!"

6.4.2. Das Wort für die in junghehitischen Ritualtexten bezeugte Brotsorte *NINDA ammiyantessar* zu *ammiyant-* 'klein'⁶⁴⁷ bleibt semantisch letztlich unklar; die Bedeutung 'Kleinigkeit' o.ä. ist aber immerhin möglich.

6.4.3. Ob *LÚŠU.GI-essa(r)* = **miyahhuwantessa(r)* 'Greisenalter' im aheth. Text KBo XXII 1+ Vs 5 f.:

- (5) *ták-ku šu-me-eš na-at-ta ša-ak-te-e-ni*
 - (6) *ka-a-ni LÚŠU.GI-eš-ša NÚ.GAL*
- "Wenn ihr ihm nicht gehorcht, siehe, Alter wird es nicht geben!"

überhaupt als *r*-lose Variante einer *-essar*-Bildungen gelten kann⁶⁴⁸ oder ob die Form nicht auch als Nom.Pl. + Partikel *-a* zu analysieren ist,⁶⁴⁹ bleibt letzten Endes eine Ermessensfrage.

6.4.4. *palhessar* 'Breite' und *parkessar* 'Höhe' sind nur einmal in jheth. KUB XXIV 12 II 7 f.⁶⁵⁰ bezeugt:

- (7) *e-eš-ša-ri-ta-at-kán da-an-du par-ki-eš-ni-ta-at-kán*
- (8) *an-da-an e-eš-du pal-hi-eš-ni-tak-kán an-da e-eš-du*

⁶⁴⁷ TISCHLER 1977 ff. s.v.; BERMAN 1972: 171; PUHVEL 1984 ff. s.v.

⁶⁴⁸ So OTTEN 1973: 27; ARCHI 1979: 45 ff.; NEU 1982: 210 f.

⁶⁴⁹ So CHD s.v.

⁶⁵⁰ Text bei KAMMENHUBER 1964: 221 m. Anm. 147.

"In die Ersatzfigur sollen sie es dir geben. In ihrer Höhe soll es dir darinnen sein, in ihrer Breite soll es dir darinnen sein"

palhessar konkurriert mit dem synonymen und weitaus besser, vor allem eben schon im Althethitischen bezeugten *-ti*-Abstraktum *palhasti-*, z.B. im Ullikummi-Text KUB XXXIII 106+ I 21:

- (21) *pal-ha-aš-ti-iš-ma-aš-ši* 9 *LI-IM DANNA*
"und seine [Ullikummis] Breite (war) 9000 Meilen⁶⁵¹"

und dem im Kikkuli-Text mehrfach belegten *palhatar*, z.B. KBo III 2 Rs 26:

- (26) *pár-ga-tar-še-it* 6 IKU *pal-ha-tar-še-it-ma* 4 IKU^{HIA}
"Ihre (der Fahrspur) Höhe (ist) 6 Ellen, ihre Breite vier Ellen"

Entsprechend konkurriert *parkessar* mit *pargasti-*, z.B. KUB XXXVIII 1 IV 10⁶⁵²:

- (10) *pár-ka-aš-ti ŠA* 1 SIG.Ú
"Die Höhe (ist die) einer Klein-Elle"

In beiden Fällen wird es sich also bei den *-essar*-Bildungen um späte Analogiebildungen handeln.

6.4.5. *papressar* 'Unreinheit' zu rekonstruierbarem **papra-* (bezeugt nur die *-nt*-Erweiterung *paprant-*) ist synonym zum reichlich bezeugten *-tar*-Abstraktum *papratar*⁶⁵³. Es gibt zwei Belege (wovon einer ergänzt ist) in junghethitischen Ritualtexten und den unsicheren Beleg für eine *r*-lose Variante im ebenfalls jheth. Totenritual KUB XLI 7+ Vs 8' (*pa-ap-re-eš-ša-aš-ša-an*), wo auch ein neutrales Partizip zum Verbum *papres-* 'verunreinigen' vorliegen könnte⁶⁵⁴.

6.4.6. *parkuressar* 'Reinheit' zu *parkui-* 'rein' ist Hapax in dem fragmentarischen, schwer datierbaren Text VBoT 131, 6.

⁶⁵¹ Zum Längenmaß DANNA zuletzt STARKE 1995: 21 f.

⁶⁵² Beleg bei COTTICELLI-KURRAS 1991: 31.

⁶⁵³ Belege im CHD s.v.

⁶⁵⁴ Belege und Literatur im CHD s.v.

6.4.7. *sarlamissa(r)* 'Erhebung, Exaltation (o.ä.)'⁶⁵⁵ ist zweimal in KUB XV 34 II 21 (mh./jh.) bezeugt und könnte, wenn es denn eine *-essar*-Bildung ist, zu einem seiner Form nach wahrscheinlich luwischen⁶⁵⁶ *sarlami-* gehören; das Adjektiv ist aber nur einmal in einem Gebet Muwattalis so belegt (KUB XXXII 5+ IV 31) und scheint eher eine gelegentliche Variante zu häufigerem *sarlaimi-* 'erhaben' o.ä. zu sein. Da *-essar*-Bildungen im Luwischen nicht sicher nachweisbar sind, bleibt das unsicher.

6.4.8. *supressar* 'Reinheit' zu *suppi-* 'kultisch rein' ist m.W. zuerst in der mittelheth. Dienstanweisung KUB XXVI 12, 34⁶⁵⁷ belegt:

- (33) [nam m]a-aš-ma-aš šu-me-eš ku-i-e-eš LÚ.MEŠ SAG A-NA LUGAL-kán
(34) [tu-ik-k]i-i šu-up-pa-i ša-li-kiš-kat-te-ni nu-uš-ma-aš šu-up-pi-eš-ni
(35) [x an[?]-]da ti-iš-ha-an-te-eš e-eš-tin
"Ferner, ihr Eunuchen, die ihr den reinen Leib des Königs immer wieder berühren darf, seid auf euere Reinheit bedacht"

Weiterhin gibt es eine Form *šu-up-pí-ya-aš-ni* in KUB XXXVI 83 I 5 und *[š]u-up-pí-eš-šar-ri*^{HIA} in KUB XVIII 24 Rs[?] 9; beide Texte sind junghethitisch.

6.4.9. Das Hapax *dannaressar* (KUB IV 47 I 11 ff., aheth. in jheth. Abschrift) bezeichnet einen behaarten Körperteil, vielleicht die Achselhöhle⁶⁵⁸, und könnte dann zu *dannara-* 'leer, glatt'⁶⁵⁹ gehören:

⁶⁵⁵ LAROCHE 1959a: 292 m. Anm. 3. NEU 1982: 210 weist aber darauf hin, daß im selben Text zahlreiche Nomina auf *-tar*, *-war* und *-mar* vorkommen, bei denen das auslautende *-r* durchweg geschrieben ist; vielleicht hätten jedoch Anklänge an die luwischen Neutra auf *-issa* den Schreibfehler bewirkt.

⁶⁵⁶ Dazu GOETZE 1951a: 72 und LAROCHE 1959a: 296.

⁶⁵⁷ Text bei v. SCHULER 1957: 28 f.

⁶⁵⁸ So GÜTERBOCK 1964: 105 f.

⁶⁵⁹ Vgl. dazu GOETZE 1938: 50 f.

- (11) *nu ne-ku-uz me-hur ku-it-ma-an-kán UTU-uš na-a-wi u-up-zi nu-za a-pa-a-aš LÚ-aš*
 (12) *wa-ra-ap-zi na-an LÚŠU.I ga-ru-up-zi dan-na-re-eš-na-aš te-e-da-ni-iš*
 (13) *gal-gal-ta-ni-iš-ša te-e-da-ni-iš GUB-la-aš da-a-i GUB-la-aš-ša SU^{MES}-aš*
 (14) *GİR^{MES}-aš-ša ša-an-ku-wa-i da-a-i*
 "Und in der Nacht, bevor die Sonne aufgeht, badet dieser Mann; der Barbier rasiert ihn und nimmt Haare des *dannaressar* und *galgaltanis*-Haare der linken Seite, und er nimmt auch Finger- und Fußnägel der linken Seite"

6.4.10. Ebenfalls Hapax ist das im Vokabular KBo I 36 Vs 8 bezeugte *dannattessar* 'Leere' zu *dannatta-* 'leer'. Dabei übersetzt das hethitische

- (8) [ÍD-a]š *da-an-na-at-te-eš-šar*
 "Leere des Flusses"

akkadisch *irritu ša nāri* 'Stauwerk, Wehr des Flusses'. Das ist zweifellos ein Fehler des hethitischen Übersetzers, den GOETZE⁶⁶⁰ einleuchtend mit der Annahme erklärt, daß hier eine Verwechslung mit akkadisch *erritu* 'Austrocknung' vorliegt. Das hethitische Wort scheint eine *ad-hoc*-Bildung des Übersetzers zu sein.

6.4.11. *warhuessar* 'Rauheit (?)' ist zweimal, aber leider nur in fragmentierten Texten belegt (KUB III 94 I 22 und 123/x, beide jheth.), die eine Bedeutungsbestimmung aus dem Kontext nicht erlauben.

6.4.12. Das von GÜTERBOCK⁶⁶¹ gebuchte **külessar* 'weibisches Gebaren?' wird ein ghost-word sein, da es nur einmal in einem akkadischen Text (KBo I 11 Rs 17) vorkommt. Die Analyse des Wortes ist sowohl vom Akkadischen wie vom Hethitischen aus schwierig; wahrscheinlich liegt eine Textkorruptel vor⁶⁶².

⁶⁶⁰ GOETZE 1924: 79 Anm. 3.

⁶⁶¹ GÜTERBOCK 1938: 128.

⁶⁶² Zur Stelle KRONASSER 1966: 291 und MARAZZI 1986: 35 ff.

6.5. Diese Übersicht zeigt, daß *-essar*-Ableitungen von Adjektiven selten, spät bezeugt und vielfach offensichtlich *ad-hoc*-Bildungen sind. Von den dreizehn in Frage kommenden Bildungen sind acht nur ein- oder zweimal bezeugt, nämlich *LÚŠU.GI-essa(r)*, *palhessar*, *parkessar*, *parkucessar*, *sarlamissa(r)*, **dannaressar*, *dannattessar* und *warhuessar*; vier konkurrieren mit synonymen Abstraktbildungen auf *-tar* oder *-ti-*, nämlich *alwanzessar*, *palhessar*, *parkessar* und *papressar*. Keiner der Bildungen kann mit ausreichender Sicherheit althethitisches Alter zugeschrieben werden, denn das allenfalls in Frage kommende *LÚŠU.GI-essa(r)* ist, wie oben gezeigt, unsicher, und **dannaressar* ist nur in der jheth. Abschrift eines vielleicht alten Textes bezeugt, kann also auch eine Neuschöpfung des Kopisten sein.

7. Sprachhistorische Beurteilung

7.1. Die rezente Entstehung von *-essar*-Bildungen zu Adjektiva dürfte wohl den schwerwiegendsten Einwand gegen die von OETTINGER⁶⁶³ vorschlagene Herleitung des Suffixes durch die Vermittlung der fientiv-faktitiven Verben nach dem Muster *parku-i-* 'rein' : *parku-ēss-* 'rein werden/sein' : *parkuēssar* 'Zustand des Reinseins' bilden. Wenn diese Erklärung richtig wäre, müßten ja die deadjektivischen Abstrakta der genetisch älteste Bildetyp sein und die anderen Suffixfunktionen, also die Bildung von Kollektiva zu Substantiven und die Bildung von Nomina rei actae von Verben, müßten sich aus dieser Grundfunktion ableiten lassen. Das ist aber nicht möglich. Außerdem steht nur neben sechs der oben angeführten deadjektivischen Bildungen tatsächlich auch fientive Verben (*miyahhuantes-*, *parkes-*, *papres-*, *parkues-*, *suppes-* und *dannattes-*). Somit läßt sich auf diesem Wege allenfalls die sekundäre Entstehung deadjektivischer *-essar*-Abstrakta erklären, nicht aber die primäre Entstehung des Suffixes.

7.2. Gegen die von KAMMENHUBER⁶⁶⁴ vertretene Erklärung von *-essar* aus einem ursprünglich nicht heteroklitischen Suffix **-sno-*

⁶⁶³ OETTINGER 1986; vgl. oben C.5.5.

⁶⁶⁴ KAMMENHUBER 1955a: 99 ff.; 1969: 187 f.

läßt sich einwenden, daß die behauptete synchrone Funktionsidentität von *-essar* und *-tar* allenfalls partiell ist: sie betrifft einen Teil der deverbalen Bildungen und der adjektischen Abstrakta. Es ist also fraglich, ob das allein schon genügt hat, die Umgestaltung eines ursprünglich thematischen Suffixes zur heteroklitischen Bildeweise auszulösen. Außerdem wäre noch zu klären, wie sich aus einem ererbten Suffix **-sno-* die beiden doch recht unterschiedlichen Funktionen, einerseits Bildung von Kollektiva, andererseits von Nomina rei actae, entwickelt haben können.

7.3.0. Der These von KRONASSER⁶⁶⁵, daß das Suffix *-essar* als grundsprachliche *-r/-n*-Bildung von neutralen *s*-Stämmen ableiten sei, läßt sich entgegenhalten, daß von den über hundert hethitischen *-essar*-Bildungen keine einzige auf einen alten *s*-Stamm rückführbar ist:

7.3.1. Das von NOWICKI bei NEUMANN⁶⁶⁶ angeführte *halkucessar* 'Opfergabe' zu avest. *arəjah-* 'Wert', ai. *arghá-* 'Wert', ist kein Gegenbeispiel, weil erstens im Indoiranischen *a*-Stämme, keine *s*-Stämme vorliegen, und weil zweitens das hethitische Wort, wie an anderer Stelle ausführlich gezeigt⁶⁶⁷, aus semantischen Gründen deverbal sein muß und somit auf eine im Anatolischen nicht belegte Verbalwurzel **h₂elg₄h-* zurückgeht.

7.3.2. Weiterhin wird gern auf die Form *tu-un-na-ak-ki-iš* in Zalpa A KBo XXII 2 (StBoT 17) Vs 9 verwiesen⁶⁶⁸, die dem sonstigen *tunnakessar* 'Innenraum' zugrundeliege. Das Wort ist aber ohne akzeptable Etymologie⁶⁶⁹, wird in KBo XX 10 I 6 mit einer merk-

⁶⁶⁵ KRONASSER 1966: 288 ff.; STARKE 1990: 109 f.; vgl. auch MELCHERT 1984: 90, wozu OETTINGER 1986: 30 f. Anm. 51.

⁶⁶⁶ NEUMANN 1988: 259 Anm. 11.

⁶⁶⁷ BADALÌ/ZEILFELDER 1991.

⁶⁶⁸ MELCHERT 1984: 105; CARRUBA 1994: 43; RIEKEN 1999: 394 ff.

⁶⁶⁹ BERMAN 1972: 175 denkt an ein Kompositum mit VG *tunna-* und dem Verbum *kī-* 'liegen' als HG. Für einen solchen Kompositionstyp gibt es aber keinerlei Parallelen. NEU 1974: 60 Anm. 75, erwägt Entlehnung von *tunnakis* aus einer Substratsprache; dies sei dann thematisiert und als

würdigen Abkürzung *tu-un-na* geschrieben⁶⁷⁰ und eignet sich daher nicht als Kandidat für einen indogermanischen oder auch nur anatolischen *s*-Stamm.

7.3.3. Ebenfalls unetymologisierbar und daher besser fernzuhalten sind die von CARRUBA⁶⁷¹ angeführten Wörter *hu(wa)llis-* 'Tannenzapfen?' und das ganz zweifelhafte *GIŠkuppis*⁶⁷², das höchstwahrscheinlich nur auf einer Verschreibung beruht, Geburtsomen KUB XXX 29 Vs 1 ff.⁶⁷³:

- (1) [ma-a-an-za] MUNUS-an-za ha-a-ši nu ha-aš-nu-pa-al-la-aš ki-i ha-an-da-a-[iz]-zi
- (2) [2 GIŠku-up-pi-iš 3 KUŠsar-pa-aš-ši-iš nu-uš-ša-an ku-e-da-ni-ya
- (3) [A-NA] 1^{EN} ku-up-pi-iš-ni 1^{EN} KUŠsar-pa-aš-ši-iš ki-it-ta
- (4) [1]^{EN} KUŠsar-pa-aš-ši-ša-ká[n] GIŠku-up-pi-iš-na-aš iš-tar-na
- (5) [t]a-ga-a-an iš-pa-ra-an-zi DUMU-aš-ša-an ku-wa-pi kat-ta ma-uš-zi
- (6) [mu]-za-an MUNUS-za GIŠku-up-pi-iš-na-aš še-ir e-ša ha-aš-nu-pa-al-la-ša
- (7) [ki-iš]-šar-ta hu-wa-am-ma-li-ya-an har-zí

"Wenn eine Frau gebiert, dann bereitet die Hebamme folgendes vor: zwei Hocker, drei Kissen. Auf jedem Hocker liegt ein Kissen. Und ein Kissen breitet man zwischen den Hockern auf den Boden. Wenn das Kind aber 'herabfällt', dann setzt sich die Frau auf den Hocker; die Hebamme hält mit der Hand das Empfängnistuch"

GÜTERBOCK⁶⁷⁴ hat überlegt, ob die Schreibung *ku-up-pi-iš* in Z. 2 auf einen Kurzstamm **kuppi-* deute, doch kann man dies angesichts

r-lose Variante eines Nomens auf *-essar* verstanden werden.

⁶⁷⁰ OTTEN 1973: 28.

⁶⁷¹ CARRUBA 1994: 43; RIEKEN 1999: 399 ff.

⁶⁷² Nach Ausweis des Geburtsomens KUB XXX 29 Vs I (BECKMAN 1983: 22 f.) bezeichnet *GIŠkuppissar* eine Art Hocker, nicht, wie CARRUBA 1994: 43 angibt, eine Vase.

⁶⁷³ Text bei BECKMAN 1983: 22 f., der zu Recht <-sar> konjiziert. – Anders RIEKEN 1999: 396 f.

⁶⁷⁴ GÜTERBOCK 1957: 356.

der Beleglage mit Sicherheit verneinen: Daß aber *kuppis* in Z. 2 dasselbe bedeutet wie das im selben Text dreimal korrekt ausgeschriebene *kuppissar*, wird aus dem Kontext unmißverständlich deutlich, und da die Tafel noch weitere fehlerhafte Zeichenausschreibungen aufweist, wird man getrost mit einem Schreibfehler rechnen können. Im übrigen ist die Etymologie von ^(GIS)*kuppissar* unbekannt und Erbwortcharakter eher unwahrscheinlich⁶⁷⁵.

7.3.4. Schließlich verweist CARRUBA⁶⁷⁶ noch auf keilschriftluwisch *happis-* ‘Glied’, das nach STARKE⁶⁷⁷ die luwische Entsprechung zu heth. *happessar* ‘Körperteil, Glied’ ist. Aber im Hethitischen hat man mit einer deverbalen *-essar*-Bildung zu medialem *hap-* ‘sich fügen’ zu rechnen, mit einem ähnlichen Benennungsmotiv wie in lat. *artus* ‘Gelenk’. Für das Luwische ist zu bedenken, daß dort auch ein wahrscheinlich aus dem Hethitischen entlehnte *happessa-* ‘Körperteil’ bezeugt ist. Da es im Luwischen auch sekundäre *s*-Stämme gibt⁶⁷⁸, kann *kluw. happis* eine innerluwische Rückbildung sein. Und selbst wenn *happis-* ein ursprünglicher *s*-Stamm wäre, so hätte er immer noch keine etymologische Entsprechung außerhalb des Anatolischen, könnte also voreinzelsprachliches Alter nicht beanspruchen.

7.3.5. RIEKEN führt einige weitere angebliche *s*-Stämme als Basis für die späteren *-essar*-Bildungen an: so gibt es einmal (im Ritual KBo XX 8 IV⁷ 1 = StBoT 25, Nr. 26) die Form *ták-še-eš-še-ta* für sonstiges *takcessar*.⁶⁷⁹ Aber es fragt sich, ob man hier nicht doch einfach mit einer Verschreibung zu rechnen hat⁶⁸⁰, zumal der Anfang des Zeichens für *še* dem Zeichen *še* ähnlich oder (je nach

⁶⁷⁵ Von der Annahme einer Entlehnung aus dem Nordsemitischen (OTTEN 1953: 43 Anm. 93; KAMMENHUBER 1954: 443) ist man wieder abgekommen (BECKMAN 1983: 25 Anm. 13; BERMAN 1972: 173), da sich das Wort dort nicht nachweisen läßt.

⁶⁷⁶ CARRUBA 1994: 44.

⁶⁷⁷ STARKE 1990: 109 ff.; anders PUHVEL 1991: 133.

⁶⁷⁸ STARKE 1990: 119-124.

⁶⁷⁹ RIEKEN 1999: 387 f.

⁶⁸⁰ So NEU 1980a: 70 Anm. 258.

Duktus) gleich ist. Bei der Form *hu-it-te-eš* in KUB XVII 67+ III 25 für sonstiges *huitessar* rechnet RIEKEN⁶⁸¹ selbst mit einer versehentlichen Auslassung von *šar*, und entsprechende Zweifel darf man wohl auch *ha-ad'-da-ri-eš* in KUB VII 54 II 13 für sonstiges *hattaressar* haben, dessen Duplikat KUB LIV 65 + KUB LVI 59 II 33' *-t]a-ri-eš* wohl nicht als zweiter Textzeuge gelten darf⁶⁸², weil ja der Kopist womöglich einfach nur einen Fehler der Vorlage nachgeschrieben hat. Auch *u-up-pi-iš* in KBo XXXIV 25, 6' für sonst gut bezeugtes *upressar* ‘Sendung’ dürfte ein Schreibfehler sein⁶⁸³, und überhaupt sind m.W. innerhethitische deverbale *s*-Stämme nicht nachweisbar. Was schließlich die als weitere *-s/-sn*-Bildungen angeführten Wörter *karza(n)-* ‘Werkzeug des Webers’ und ^(GIS)*hanza(n)-* ‘ein Gerät’ betrifft⁶⁸⁴, so sind sie beide etymologisch unsicher⁶⁸⁵ und sollten daher vorderhand besser fernbleiben.

7.4. Die Herleitung des Suffixes *-essar* von grundsprachlichen oder auch nur inneranatolischen *s*-Stämmen hat also keinen Anhalt am Sprachmaterial. Der einzige Fall, wo einem außeranatolischen *s*-Stamm ein hethitisches Heteroklitikon entspricht ist das oben (C.4.3.) schon erwähnte *lammar*, und das zeigt nun gerade nicht das *-essar*-Suffix.

7.5.1. CARRUBA⁶⁸⁶ hat, wie oben C.5.6. schon gesagt, versucht, eine breitere Basis für die Rückführung auf wenigstens innerhethitische *s*-Stämme zu finden. Nach seiner Deutung beruhen die bislang als *r*-lose Varianten von *-essar*-Bildungen gedeuteten Wörter vom Typ *hattessa* ‘Grube’ neben sonstigem *hattessar* auf *-a*-Kollektiva zu *s*-Stämmen und sind erst sekundär zu Heteroklitika geworden.

⁶⁸¹ RIEKEN 1999: 389.

⁶⁸² Anders RIEKEN 1999: 389 f.

⁶⁸³ Anders RIEKEN 1999: 390.

⁶⁸⁴ RIEKEN 1999: 390 ff.

⁶⁸⁵ Der Anschluß von *karza(n)-* an idg. *kert-* in ai. *kṛt-* ‘drehen, spinnen’ (RIEKEN 1999: 391 f.) ist möglich, aber angesichts der ungesicherten Bed. des hethitischen Wortes eben nicht sicher.

⁶⁸⁶ CARRUBA 1994.

Nun hat MELCHERT versucht⁶⁸⁷, diese Formen rein lautlich zu erklären: auslautendes *-r* schwinde nach Langvokal regulär unter bestimmten Akzentbedingungen, und die Formen auf *-essa* gingen demnach auf dehnstufige Kollektivbildung zurück. Das ist im einzelnen aber philologisch anfechtbar, denn man hätte für die Beweisführung zumindest die Belege nach Zahlenangaben ausscheiden müssen, bei denen im Hethitischen jederzeit auch der Singular stehen kann. Auch ist die kontextuelle Wahrscheinlichkeit von Pluralen manchmal Ermessenssache, wie etwa in dem oben (C.6.4.3.) schon zitierten Beleg KBo XXII 1+ Vs 5 f.:

(5) *ták-ku šu-me-eš na-at-ta ša-ak-te-e-ni*

(6) *ka-a-ni LÚŠU.GI-eš-ša NÚ.GAL*

"Wenn ihr ihm nicht gehorcht, siehe, Alter wird es nicht geben!"

Die vorsichtigeren ältere Erklärungen von NEU⁶⁸⁸, daß nämlich die Schreiber der althethitischen Zeit dazu neigen, das zumindest nach *-a-* offenbar schwach artikulierte auslautende *-r* nicht zu schreiben, ist also noch nicht ganz widerlegt. Man kann aber andererseits auch gegen CARRUBA einwenden, daß erstens im Indogermanischen die *s*-Stämme ursprünglich einen dehnstufigen Plural bilden und die Bildungen auf *-a* das Ergebnis einer sekundären Übertragung des Morphems aus anderen Flexionsklassen darstellen⁶⁸⁹ – womit die hethitischen Formen nicht gerade altertümlich wären. Und zweitens gibt auch bei den *-essa*-Formen die Etymologie keine Hinweise auf alte *s*-Stämme, sondern schließt sie in den meisten Fällen sogar zwingend aus. So ist etwa *hattessa(r)* aufgrund der Bedeutung 'Grube' aller Wahrscheinlichkeit nach deverbales Nomen rei actae zum Verbum *hatt-* 'graben', *hannessa(r)* 'Prozeß' gehört entsprechend zu *hanna-* 'richten, entscheiden', *hatressa(r)* 'Botschaft' zu *haträi-* 'ritzen, schreiben', *ishiessa(r)* 'Band' zu *ishiya-* 'binden', DUG_{hanessa(r)} 'Schöpfgefäß' zu *han-* 'schöpfen', UZU_{happessa(r)} 'Körperteil' zu *hap-* 'zusammenfügen' und NINDA_{wagessa} 'Imbiß-Brot' zu *wak-* 'beißen'. Für diese Bildungen vermittelnde *s*-Stämme zu postulieren, die dann keinerlei außeranatolische Entsprechungen hätten, wäre sicherlich zirkular. Bei dem oben (C.6.4.5.) schon

⁶⁸⁷ MELCHERT 1988.

⁶⁸⁸ NEU 1982.

⁶⁸⁹ Dazu zuletzt FRITZ 1998.

besprochenen *papressa* 'Unreinheit' im Totenritual KUB XLI 7+ Vs 8' bleibt die Zugehörigkeit zu den *-essar*-Bildungen überhaupt zweifelhaft, denn es könnte auch eine Ableitung zum Adjektiv **paprā-* vorliegen; ein *s*-Stamm **papres* ist durch nichts zu erweisen. Und so bleiben schließlich für CARRUBAS These nur *lala(ku)essa(r)* 'Ameise', für das es nur eine Wurzelmyologie gibt⁶⁹⁰, ferner LÚŠU.GI-*essa(r)* = **miyahhuwantessa(r)* 'Greisenalter', das wiederum unsicher und allenfalls adjektivisch ist⁶⁹¹, das unetymologisierbare Hapax unbekannter Bedeutung *alessa* (KUB IX 31 I 10) und das ebenfalls etymologisch nicht zu deutende *luessa(r)*, das vielleicht eine Art Weihrauch bezeichnet.

7.5.2. Ebenso unwahrscheinlich ist die Herleitung der Suffixvariante *-assar* aus hypostasierten Genetiven. CARRUBA⁶⁹² verweist in diesem Zusammenhang auf *ispanduzziyassar* 'Weinfaß', das auf einem Genitiv *ispanduzziyas* 'das der (Wein-)Spende' beruhe; entsprechend sei *ishuzziyassa* 'Gürtung' vom Genitiv *ishuzziyas* 'das des Gürtels' zu deuten. Aber erstens dürften beide Bildungen eher deverbale Bildungen zu *ishuzziya-* 'gürten' bzw. einem zu postulierenden Verbum **ispanduzziya-* '(mit einem bestimmten Gefäß) libieren'⁶⁹³ sein; es handelt sich also um ursprüngliche Nomina rei actae '**Gürtung' bzw. 'Libation'. Zweitens gibt es eine unproblematische lautliche Erklärung für die Suffixvariante *-assar* durch den von OETTINGER⁶⁹⁴ untersuchten, voralthethitischen Sekundärlaut von *-ya-* zu *-ye-* vor *i* oder *e* in der folgenden Silbe; nach dem Ende der Wirkungszeit dieses Lautgesetzes tritt *-ye-* als Variante neben *-ya-* und führt zu unkonditionierten Varianten wie dem gelegentlichen *hannassar* 'Prozeß' neben sonstigem *hannessar*. Das von CARRUBA weiterhin beigebrachte **kuttassar* 'Mauer' kann nach Ausweis von KUB XXVI 92, 11:

⁶⁹⁰ NEUMANN 1958.

⁶⁹¹ Eine andere Erklärung der Form bietet das CHD s.v.

⁶⁹² CARRUBA 1994: 44 f.

⁶⁹³ So schon GOETZE 1929: 203.

⁶⁹⁴ OETTINGER 1984.

(11) *a-pa-aš-ma-wa-ra-at-kán^{NA4}ku-ut-ta-aš-ša-ri wa-al-a[h]-ta*
 "Dieser aber schlug es gegen die Mauer"

kein heteroklitischer, sondern nur ein -a- oder -r-Stamm gewesen sein⁶⁹⁵ und muß daher fernbleiben.

7.5.3. Was schließlich die Erklärung des Obliquusstammes betrifft, so rechnet CARRUBA mit einer Entwicklung *tunnakis* : *tunnakisnas* : *tunnakessar* und zieht zwei Deutungsmöglichkeiten dieser n-Bildung in Erwägung: entweder es handle sich um "Heteroklisis Ø/n der neutralen -es-Stämme, die u.W. kaum belegt ist und noch untersucht werden müßte"⁶⁹⁶, oder die Bildungen stammten aus einem präflexivischen Stadium, wo aus einem adjektivbildenden -n- der Genetiv entstanden sei. Das letztere beruht auf einer recht spekulativen These von ADRADOS⁶⁹⁷ und ist von Anatolischen aus durch nichts zu stützen. Selbst wenn es in einer frühen Stufe des Hethitischen noch so viele s-Stämme gegeben hätte, wie CARRUBA annimmt, wäre der Ableitungsmechanismus nicht mehr nachvollziehbar. Man kann aber aus Gründen der chronologischen Logik nicht einerseits die Ausbildung der -essar-Heteroklitika in früh-hethitische Zeit verlegen, wie es CARRUBA wegen der fehlenden Evidenz im Luwischen tut⁶⁹⁸, und andererseits den Obliquusstamm dieses Typs auf ein 'präflexivisches' Ableitungssuffix zurückführen.

8. Neuer Erklärungsvorschlag

8.1. Nachdem die bislang beigebrachten Deutungsvorschläge für das Suffix -essar noch keine restlos befriedigende Lösung bieten, muß ein neuer Ansatz versucht werden. Da wir es bei hethitisch -essar offensichtlich mit einem zusammengesetzten Suffix zu tun haben und nachdem sich ferner gezeigt hat, daß dieses Suffix auch

⁶⁹⁵ Zu *hluw. ku-ta-sa₅ra/i-* LAROCHE 1954: 104 f.; vgl. TISCHLER 1977 ff. s.v. *kuttassar*.

⁶⁹⁶ CARRUBA 1994: 44.

⁶⁹⁷ ADRADOS 1991.

⁶⁹⁸ CARRUBA 1994: 45.

mindestens zwei unterschiedliche Funktionen hat, die nicht erst sekundär entstanden sein können, nämlich einmal die Bildung von deverbalen Nomina rei actae und zweitens von nominalen Kollektiva, ist mit einer Kontamination zweier ursprünglich distinkter Suffixe zu rechnen: und da ein Suffix *-sno-/snā auch in der außeranatolischen Indogermania nachweisbar ist⁶⁹⁹, wäre zu fragen, ob das r-Element des Casus rectus von einem anderen Suffix stammen kann und nicht überhaupt erst sekundär eingedrungen ist. Das würde bedeuten, daß die heteroklitische Bildeweise bei diesem Suffix nicht ursprünglich, sondern innerhethitisch entstanden ist.

8.2. Der Vergleich von avest. *raoxšna* 'licht, hell', lat. *lūna*, air. *luan* 'Mond' < **louksnā*, ferner lat. *cēna* 'Mahlzeit' < alat. *cesna* < **kertsnā* zum Verbum **kert-* 'schneiden' (Grundbed. also 'Portion') sowie die baltischen Bildungen vom Typ apreuss. *waisnā* 'Kenntnis', *biāsnā* 'Furcht'⁷⁰⁰ oder got. *ana-būsns* 'Gebot' weisen auf ein schon grundsprachliches deverbales Suffix, dessen Funktion, nämlich die Bildung von Nomina rei actae, mit der der hethitischen deverbalen -essar-Bildungen übereinstimmt. Ob dabei mit einem ursprünglichen Suffix zu rechnen ist oder mit einer durch Metanalyse entstandenen Variante des *-no-Suffixes, wage ich nicht zu entscheiden. Denkbar, aber nicht zwingend zu beweisen ist die Vermutung, daß dieses s-Element ursprünglich mit dem s-Aorist zu tun hat⁷⁰¹, was semantisch plausibel, morphologisch aber wohl nicht unbedenklich ist. Diese Frage führt aber sicherlich in vorur Anatolische Zeit und kann hier offen bleiben.

8.3. Nun fragt sich erstens, woher diese ursprünglich thematischen Bildungen ihre heteroklitische Flexion bezogen haben, und zweitens, wie die zweite Funktion des Suffixes, nämlich die Bildung von Kollektiva, entstanden sein kann. Für die formale Frage bietet sich ersichtlich keine andere Lösung als die schon von

⁶⁹⁹ BRUGMANN 1906: 264 f.

⁷⁰⁰ BRUGMANN 1906: 264 f.; BENVENISTE 1962: 100-103. Zum baltischen Material BAMMESBERGER 1973: 87 ff.

⁷⁰¹ Anders BRUGMANN 1906: 10 f., der mit einer Wurzelerweiterung rechnet und einen Zusammenhang mit dem Ausgang der neutralen s-Stämme für möglich hält.

KAMMENHUBER (oben C.5.3.) angenommene Analogie zu den Verbalsubstantiva auf *-war* und *-tar*. Diese Bildungen sind mit den deverbalen Nomina *rei actae* auf *-sna* bedeutungsverwandt und im Hethitischen produktiv genug, um eine solche Analogie auslösen zu können. Es wird also, ausgehend von einer obliquen Kasusform, z.B. Gen. *asesnas* 'der Sitzung', nach dem Muster von Nom. *asatar* : Gen. *asannas* oder Nom. *asawar* : Gen. *asauwas* ein neuer Nom. *asessar* gebildet worden sein. Demnach sind Casus *rectus* und heteroklitische Flexion des Suffixes geneuert, und wenn man dies akzeptiert, so bietet sich auch eine neue Erklärung für die oben erwähnten anatolischen Ortsnamen vom Typ *Lusna* zu *luessar* 'Weihrauch, Balsambaum (o.ä.)' oder *Hunhuisna* zu *hunhuessar* 'Woge, Flut'. Dieser Typ wird seit der grundlegenden Untersuchung von LAROCHE⁷⁰² als Hypostase ursprünglicher Heteroklitika auf *-essar* gedeutet, könnte aber ebenso den ursprünglicheren, noch nicht heteroklitischen Zustand bezeugen. Daß Ortsnamen wegen ihrer lexikalischen Isolierung eine morphologische Umgestaltung nicht mitmachen, ist nicht ungewöhnlich.

8.4. Schwieriger ist die Frage, woher die Funktion der nominalen Kollektivbildung stammt. Ein *r*-haltiges Suffix mit dieser Funktion, das hier verbaut sein könnte, gibt es jedenfalls weder im Indogermanischen noch im Anatolischen, und auch dem Suffix **-sno-* kann diese Funktion nicht unmittelbar zugeschrieben werden. Eine Lösung ergibt sich aber aus der Tatsache, daß im hethitischen Auslaut Langvokale gekürzt werden können. Geht man nämlich von einem urindogermanischen, ursprünglich deverbalen Suffix **-sne/sno-* aus, das Nomina agentis/rei *actae* bildet, so kann man damit rechnen, daß solche Bildungen da, wo es semantisch nahe liegt, noch zusätzlich ein Kollektivsuffix erhalten. Dies ist in den einzelsprachlich bezeugten Reflexen eines alten **-snā* < **-sneh₂* wie in gr. λάχνη 'Wolle' < **ylak-snā* oder lat. *cēna* < **kert-snā* noch nachweisbar. Im Hethitischen sind zunächst die beiden Suffixformen **-snā* und **-snā* lautlich zusammengefallen, während die

⁷⁰² LAROCHE 1961; vgl. auch NEUMANN 1988. Es bleibt anzumerken, daß nur ein kleiner Teil der von Laroche gesammelten Bildungen an bekanntes anatolisches Sprachmaterial angeschlossen werden kann; es ist also auch damit zu rechnen, daß etliche Bildungen fremder Herkunft sind und nur zufällig anklingen.

beiden Funktionen erhalten blieben; dann wurde die kollektivierende Funktion sekundär auf die Ableitungen von Substantiven übertragen: die semantische Zwischenstufe ist in Bildungen wie apreuss. *waisnā* 'Kenntnis(se)' noch einzelsprachlich bezeugt.

9. Das Luwische

9.1. Das Luwische trägt bis jetzt zum Problem nicht viel bei. Lange Zeit ist die Existenz heteroklitischer Bildungen im Luwischen ganz bestritten worden⁷⁰³, weil bei der schlechten Beleglage der Nachweis von Heteroklisie natürlich schwierig ist. Mittlerweile ist aber STARKE⁷⁰⁴ der Nachweis gelungen, daß sich der luwische Befund nicht prinzipiell von dem des Hethitischen unterscheidet: neben Erbwörtern wie *ashar* 'Blut' : heth. *eshar* gibt es als produktive heteroklitische Suffixe *-tar* und *-war*, die Verbalsubstantive bilden. Die Anzahl der wahrscheinlich heteroklitischen Bildungen, von denen nur der *r*- oder nur der *n*-Stamm bezeugt ist, ist im Luwischen erheblich größer als im Hethitischen, doch dürfte dies angesichts des erheblich kleineren Corpus in vielen Fällen auf Zufällen der Bezeugung beruhen und darf vorderhand nicht als Beweis für eine stärkere Abbautendenz des Luwischen herangezogen werden.

9.2. Der Befund des Luwischen stützt also immerhin die Annahme, daß die reiche Heteroklisie des Hethitischen auf einzelsprachlicher, sogar nachuranatolischer Sonderentwicklung beruht. Immerhin könnte man sagen, daß das Hethitische in diesem Fall zwar keinen genetischen, wohl aber einen typologischen Archaismus bietet, nämlich den Aufbau eines heteroklitischen Paradigmas, während in der übrigen Indogermania nur der Abbau von Heteroklisie zu beobachten ist.

⁷⁰³ KAMMENHUBER 1955a: 98; 1955: 353 f.; 1960: 23; 1969: 287, 296; KRONASSER 1966: 321 f. Weitere ältere Lit. bei STARKE 1990: 433 f.

⁷⁰⁴ STARKE 1990: 433-576.

10. Fazit

10.1. Nachdem das Suffix *-essar* nicht als Zeuge für ein im Vorhethitischen noch produktives *-r/-n*-Suffix herangezogen werden darf und die übrigen heteroklitischen Suffixe des Hethitischen, *-tar*, *-war* und *-ur*⁷⁰⁵, *-mar* Suffixe sind, die einzelne Entsprechungen in anderen indogermanischen Einzelsprachen haben, läßt sich aus der hethitischen Heteroklisis für die Ausgliederungsfrage kein Argument gewinnen.

10.2. Welchen Zustand der Grundsprache setzt das Hethitische demnach voraus? Am plausibelsten ist die Annahme, daß die idg. Heteroklisis zum Zeitpunkt der Ausgliederung zwar noch weitgehend funktionsfähig, aber nur noch eingeschränkt produktiv war; es sind also neben einigen intakten Paradigmen von Lexemen des Grundwortschatzes⁷⁰⁶ – die Wörter für 'Wasser', heth. *watar*, und 'Feuer', heth. *pahhur*, dürften vorauszusetzen sein – bereits spätgrundsprachlich nur noch zusammengesetzte heteroklitische Suffixe, vor allem das **-ter* der Verbalabstrakta, produktiv gewesen. Aber auch verbaute Formen kann es schon gegeben haben, als erste Symptome des Abbaus dieses Flexionstyps. Das bedeutet aber, daß der "Archaismus" einer funktionierenden Heteroklisis für die These einer frühen Ausgliederung des Anatolischen nichts ausgibt: denn sie setzt dann nicht ungebrochen die produktive Phase der indogermanischen Heteroklisis fort, sondern ist auf einen Zustand rückführbar, der ohne weiteres auch für die nichtanatolischen Sprachen vorausgesetzt werden darf. Ein für die Frage der Ausgliederung des Anatolischen relevanter Beweis ließe sich aus der Heteroklisis tatsächlich nur dann gewinnen, wenn die Produktivität des reinen *-r/-n*-Suffixes für das Uranatolische nachweisbar wäre, was, wie oben gezeigt, nicht der Fall ist.

⁷⁰⁵ Vgl. z.B. zu ^{NA4}*hekur* 'Fels, Felsgipfel' < **h₂ek̥-ur* zu **h₂ek̥-* 'spitz sein' EICHNER 1973: 71 und 96 Anm. 64.

⁷⁰⁶ Zum besonders viel diskutierten, im Anatolischen wohl nicht fortgesetzten Wort für die 'Leber' RIX 1965; SCHINDLER 1966; EICHNER 1973: 68 f. und 94 Anm. 56; POETTO 1981; WATKINS 1993: 79 f.